



KREUZBUND

Kreisverband Düsseldorf e.V.

Nr. 193

Mai/Juni 2022

Sucht
selbst
hilfe

Magazin



Sucht im Unternehmen

Editorial

„Wegsehen“ ist nach wie vor ein gängiges Verhaltensmuster für den Umgang mit Drogenkonsum (einschließlich Alkohol) in Unternehmen. Die Beschäftigung mit dem Thema ist wenig attraktiv. „Bei uns gibt es das nicht“ ist die vorherrschende aber falsche Meinung. Drogengebrauch und Sucht ist in unserer Gesellschaft eine verbreitete Erscheinung. Sie spart keinen Sektor des Zusammenlebens aus, also auch die Arbeitswelt nicht.



Das Wegsehen der Führungskräfte und der nicht Betroffenen passt hervorragend zum Bestreben der Konsumenten von Suchtmitteln, ihr Tun vor fremdem Einblick zu schützen und den Konsum zu verheimlichen. „Ich falle nicht auf und ihr lasst mich in Ruhe“, lautet der Deal.

Das hat leider unangenehme Folgen für das Unternehmen. Es nimmt infolge des Drogenkonsums der MitarbeiterInnen eine Reihe von Risiken in Kauf:

- Unfallgefahren
- Arbeitsausfall
- Kosten für Minder- oder Schlechtleistung
- „Ansteckungsgefahr“ für andere MitarbeiterInnen
- Imageverlust bei Lieferanten und Kunden.

Die „Privatsache“ wird dadurch zwangsläufig zu einer Angelegenheit des Unternehmens. Je länger man wegsieht, desto größer werden die Probleme. Nicht nur dass die Krankheit bei süchtigen MitarbeiterInnen immer weiter fortschreitet und immer schwerere Schäden verursacht. Sondern es bilden sich durch Verführung und Nachahmung sogenannte „Säufernerster“, die die Arbeitsleistung ganzer Arbeitsgruppen beeinträchtigen können.

Suchtprävention ist deshalb eine unverzichtbare Aufgabe im Rahmen verantwortlicher Unternehmensführung. Selbsthilfe kann einen Beitrag dazu leisten. Lesen Sie dazu mehr in diesem Heft.

Redaktion

Ausgetreten?

In unseren Gemeinden in Flingern/Düsseltal haben im vergangenen Jahr die Kircheng Austritte erheblich zugenommen. Über 400 Gemeindeglieder haben sich entschieden, aus der Kirche auszutreten. Das bedauere ich. Viele ziehen vielleicht Konsequenzen aus dem unzureichenden Umgang mit dem Missbrauch, der noch ausstehenden Gleichberechtigung der Frauen, der überholten Sexualmoral.

Die Kirche im Erzbistum Köln und als weltweite Institution hat aus meiner Sicht schwere Schlagseite. Unsere Möglichkeiten als Gemeinden, dies zu ändern, sind begrenzt. Unser Pfarrgemeinderat äußert sich zu aktuellen Themen und bezieht Stellung. Auch die Regenbogenfahnen, die vor unseren Kirchen hängen, sind ein Zeichen für dieses Engagement.

Kirche ist für mich mehr als die Krise, in der sie sich befindet.

Kirche ist für mich vor allem eine Gemeinschaft von Menschen, die gemeinsam auf dem Weg sind. Eine Gemeinschaft, in der ich Glauben lernen, leben und feiern kann und in der sich die Menschen bemühen, ihr Leben an Jesus und an seiner frohen Botschaft auszurichten. Jesus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Ob aus der Kirche ausgetreten oder nicht, unsere Türen bleiben offen. Wenn Sie eines Tages gerne wieder dabei sein möchten, sind Sie hierzu immer und weiterhin herzlich eingeladen.



Klaus Kehrbusch
geistlicher Beirat

Neues aus dem Vorstand

+++ Frühlingsfest +++

Am 20.03.2022 feierten wir unser Frühlingsfest mit Ehrung der Jubilare im Lambertus-Saal. Trotz vieler coronabedingter Absagen war die Veranstaltung gut besucht. Wir danken den fleißigen Helfern. (s. Beitrag auf Seite 27).

+++ Corona Regeln gelockert +++

Das Cafe darf wieder ohne Einschränkung besucht werden.

+++ Kaffee und Kuchen an jedem 2. Sonntag im Monat +++

Das Angebot im HuB 3 wird sehr gut angenommen. Die Bude ist immer voll und der Kuchen aufgegessen. Wir freuen uns weiterhin auf Euren Besuch. Hier ein Dankeschön an Frieda und ihre Helfer. Nächster Termin: **Save the date: Sonntag 08.05.2022 von 14 - 17Uhr.**

+++ Aushilfen fürs Café +++

Wir benötigen **ehrenamtliche HelferInnen**. Bitte fragt in Euren Gruppen, wer bereit ist unser Personal im Krankheitsfall zu vertreten. So möchten wir gewährleisten, dass unser Café wieder durchgängig geöffnet ist. Ansprechpartner sind Erika oder Klaus.

+++ Ausflug zum DV-Jubiläum +++

Der Kreuzbund DV Köln feiert 50-jähriges Jubiläum und lädt ein. Geplant ist am **Sonntag, 10.07.2022 eine Schiffstour mit Programm von Köln aus**. Einladungskarten liegen im Café aus. Wir haben für diesen Tag einen **Bus gemietet, der uns sicher nach Kölle bringt und uns abends wieder nach Düsseldorf zurückfährt**. Die Gruppenleiter kümmern sich bitte um die Anmeldung ihrer Gruppe.

Erika, Norb, Klaus

Macht Arbeit süchtig?

Die Frage kann in unterschiedliche Richtungen zielen: einmal auf die Sucht nach Arbeit, das unstillbare Verlangen immer mehr und immer erfolgreicher seiner beruflichen Tätigkeit nachzugehen. Andererseits kann die Frage auch darauf abzielen, ob durch die Arbeitsbedingungen stoffgebundene Süchte hervorgerufen werden können.

Vom Flow zur Sucht

Viele kennen das Gefühl, „ganz in einer Arbeit aufzugehen“. Das passiert mir häufig, wenn ich Artikel für dies Magazin schreibe oder wenn ich Horsts Zeichnungen bunt mache. Dann kann ich stundenlang am Computer sitzen und schreiben, umschreiben oder etwas nachschlagen. Oder ich lege mit Photoshop eine Ebene über die andere, ändere Formate oder probiere unterschiedliche Farbeffekte aus. Am Ende schaue ich auf die Uhr und staune, dass es schon wieder halb zwei Uhr nachts geworden ist. Ich habe die ganze Zeit nicht an Essen oder Trinken gedacht. Eigentlich habe ich an nichts als die vor mir liegende Aufgabe gedacht. Vom langen Sitzen bin ich so steif, dass ich mich erst einmal recken und strecken muss, um wieder in Bewegung zu kommen.

Diesen Zustand nennt man „Flow“. Ähnliches kenne ich auch von handwerklichen Tätigkeiten wie Holzbearbeitung oder Malerarbeiten. Sogar beim Laubharken oder beim Fegen des Vorgartens kann es passieren, dass ich mich ganz auf die Bewegung, die optimale Funktion des Geräts konzentriere und nichts um mich herum wahrnehme. Wenn ich dann fertig bin, empfinde ich fast etwas Bedauern darüber, dass es vorbei ist und ich Muskelkater und Arthrose spüre. Auch eine scheinbar stumpfsinnige Arbeit kann sehr befriedigend sein.

Leider lässt sich dieser angenehme Zustand nicht nach Belieben hervorrufen. Manchmal fließt der Artikel nicht wie von selbst aus der Feder sondern muss der Tastatur Wort für Wort abgerungen werden. Eine ausgeglichene Stimmung und störungsarme Umgebung stellen aber vorteilhafte Rahmenbedingungen für lustvolles Arbeiten dar.

Arbeitssucht ist etwas anderes.

Der davon Betroffene ist gekennzeichnet durch Symptome wie zwanghaft überdurchschnittlichen Arbeitseinsatz, überhöhtes dysfunktionales Perfektionsstreben und inneres Getrieben sein, die mehr und mehr zu einem krankhaften Suchtverhalten führen.

Arbeitsucht tritt eher bei Menschen in Führungspositionen und selbständigen Tätigkeiten auf. Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen sind weitgehend an die Arbeitsleistung gekoppelt. Wie bei jeder Sucht muss meist die „Dosis“ langfristig immer weiter erhöht werden, was letztlich zum Zusammenbruch des Betroffenen führt.

Ich kenne solche Zustände aus dem Studium. Der Lernerfolg war für mich der einzige Weg zu Selbstwert und Anerkennung. Die Aufgabe bestand darin den Prüfungsstoff möglichst perfekt zu beherrschen. Dazu war es erforderlich, das Lerntempo so zu steigern, dass ich das Ende erreichte, bevor ich den Anfang vergessen hatte. Wenn sich „die Katze in den Schwanz biss“, hatte ich die Examensreife erreicht. Den Lerneifer rechtfertigte ich damit, dass meine Eltern das Studium der jüngeren Geschwister auch noch finanzieren mussten. Deshalb musste ich schnell fertig werden. Das nach acht Semestern bestandene Examen war kein Grund zur Freude sondern bestenfalls zur Erleichterung. Nach Erhalt des Zeugnisses habe ich mich von den Studienfreunden verabschiedet und bin nach Hause gefahren. Wir haben nicht gefeiert und ich habe sie nie wiedergesehen. Ich fühlte mich in der Situation völlig leer.

Im Unterschied zu damals kann ich heute gelassen mit meinen Aufgaben als Rentner umgehen. Ich habe mein Engagement deutlich reduziert und übernehme nur noch Dinge, bei denen ich meinen Einsatz selbst steuern kann. Dabei achte ich besonders darauf, mich nicht zu überfordern. Das gefällt zwar nicht allen im Umfeld, ist aber wichtig für mein zufriedenes Leben und für die Erhaltung meiner Abstinenz.

Arbeit und stoffgebundene Süchte

Es gibt ungesunde Arbeitsbedingungen. In der Frühzeit des Kapitalismus waren das überlange Arbeitszeiten, schwere manuelle Arbeit, Lärm, Hitze, Kälte, mangelnde Arbeitssicherheit. Später kamen mit der Fließbandarbeit stereotyp wiederkehrende Arbeiten und monotone Schreibarbeit im Büro und in der Buchhaltung dazu. Die fortschreitende Arbeitsteilung ließ den Einzelnen immer weniger den Sinn seiner Arbeit erkennen. Der Mensch hatte sich den Anforderungen der Produktionssysteme anzupassen und nicht umgekehrt. Damit die Maschinen rund um die Uhr laufen konnten, musste er in Schichten auch zu Zeiten arbeiten, in denen seine Natur Erholung und Schlaf braucht. Ungesunde Arbeitszeiten finden sich auch heute noch bei Bäckern, in der Gastronomie, im Zeitungsgewerbe usw.. Das „Homeoffice“ schafft ganz neue Probleme der Vermischung von Arbeit, Hausarbeit und

Freizeit. Die „Humanisierung der Arbeit“ ist deshalb eine Dauerbaustelle der Sozialpartner.



Ungesunde Arbeitsbedingungen können zu körperlichen und psychischen Krankheiten führen. Der Zusammenhang mit den Süchten ist aber ein indirekter. Genau genommen sind es nicht die Arbeitsbedingungen, die Alkoholismus und andere Süchte auslösen. Sondern sie verursachen Stress, weil sie den Bedürfnissen der Arbeitnehmer zuwiderlaufen. Wenn die davon betroffenen Menschen versuchen, diesen Stress mit Suchtmitteln zu bekämpfen, können sie in Abhängigkeit geraten.

Ob Arbeitsbedingungen zu Suchterkrankungen führen hängt deshalb wesentlich von der individuellen Konstitution und den Reaktionen der Arbeitnehmer ab. Manche Arbeitnehmer sind resistenter gegen belastende Arbeitsbedingungen als andere. Andere reagieren nicht gestresst sondern gehen mit Belastungen anders um. Und nicht alle gestressten Personen setzen nachhaltig Suchtmittel zur Entlastung ein. Das erklärt, weshalb relativ wenige Arbeitnehmer abhängig werden.

Wichtiger erscheint mir jedoch, dass die Suchtprävention in Unternehmen an verschiedenen Stellen ansetzen kann. Sie können die Stress verursachenden Arbeitsbedingungen verändern (Verhältnisprävention), sie können Stressabbau trainieren und sie können klassische Suchtprävention betreiben (Verhaltensprävention).

Die Verhaltensprävention ist besonders dann angebracht, wenn die Arbeitsbedingungen „an sich“ in Ordnung sind, Arbeitnehmer aber dennoch öfter zu Suchtmitteln greifen. So gehört der Außendienst zu den Bereichen, in denen ich häufiger mit suchtkranken Arbeitnehmern zu tun hatte. „An sich“ ist die Arbeit in diesem Bereich ziemlich selbständig und gut bezahlt. Andererseits verursacht der Erfolgsdruck Stress und Misserfolge frustrieren. Hier wird man an den Arbeitsbedingungen nichts Entscheidendes ändern können. Allenfalls kann man die finanziellen Anreize begrenzen und den internen Wettbewerb nicht übertreiben. Man wird vielmehr schon bei der Personalauswahl auf Stressresistenz achten und Suchtprävention in die Schulungen einbeziehen müssen.

Ich möchte nicht bestimmte Berufsgruppen als besonders suchtgefährdet benennen. Das hat etwas von „mit dem Finger auf andere zeigen“. Es sind nämlich immer die anderen Abteilungen im Unternehmen, in denen besonders viel gesoffen oder gekifft wird! Mir sind aber in meinem Berufsleben des Öfteren Abhängige bestimmter Gruppen begegnet. Zum gewerblichen Bereich kann ich mangels Erfahrung nichts sagen.

Ein Bereich ist der Zeitungsjournalismus. Stressfaktoren sind in diesem Bereich der Termindruck, überlange Arbeitszeiten bis zum Andruck, hohe Verantwortung und hohes Risiko bei Fehlern. Drogen werden hier u.a. als „Wachmacher“ verwendet, weil man z.B. unter Alkohol die Müdigkeit weniger spürt.

Auch in den Werbeberufen sorgen Termindruck und der Zwang zur Kreativität auf Bestellung für reichlich Stress. Hinzu kommt die Vorstellung, durch Drogen der eigenen Kreativität auf die Sprünge helfen zu können. Das mag anfänglich funktionieren, kann aber auf Dauer in der Abhängigkeit enden.

Eine andere Arbeitssituation führt in der Buchhaltung zu Stress. Zwar spielt auch hier Termindruck bei Abschlüssen eine Rolle. Entscheidender Stressfaktor scheint mir aber die hohe Belastung mit immer gleichen Arbeitsvorgängen zu sein, die das Entlastungstrinken fördert.

Wie geht man mit Abhängigen um?

Ist das Kind trotz Prävention „in den Brunnen gefallen“, fällt den Vorgesetzten bisweilen wenig anderes als Abmahnung und Kündigung ein. Natürlich gibt es Fälle, in denen es keinen Raum für andere Maßnahmen mehr gibt. Das Unternehmen darf sich nicht coabhängig verhalten. Es darf die Augen nicht verschließen und sich nicht zum Komplizen machen lassen. Ich habe erlebt, dass trinkende Außendienstler nach Osteuropa entsandt wurden mit der Begründung, dass dort ja Alle trinken. Das halte ich für zynisch und nicht akzeptabel.

Wichtig scheint mir bei Personalentscheidungen über Abhängige, den Einfluss der Arbeitsbedingungen zu berücksichtigen und die Verantwortung nicht einseitig dem Betroffenen zuzuschieben. Ich habe gute Erfahrungen damit gemacht, gestresste Arbeitnehmer aus den für sie ungesunden Arbeitssituationen heraus zu nehmen und zu versetzen.

Beispiel:

Ein abhängiger Außendienstmitarbeiter wurde im Anschluss an eine Therapie in den Innendienst versetzt. Er erwies sich dort als besonders wertvoll, weil er aus der vorherigen Tätigkeit die Bedürfnisse der Kunden kannte und bei Werbemaßnahmen berücksichtigte. So konnte er auch die Zusammenarbeit mit dem Außendienst verbessern, weil er dessen Arbeitsweise verstand. Er äußerte sich sehr zufrieden mit seiner neuen Aufgabe. Seine Suchtproblematik hatte sich erledigt.

In ähnlicher Weise konnte ein Tageszeitungsredakteur in die Redaktion einer monatlich erscheinenden Fachzeitschrift versetzt werden, was seine Arbeitssituation entscheidend entspannte. In einem anderen Fall wurde ein zuvor beförderter Buchhaltungsleiter zurückgestuft, weil er mit dem Stress der Leitungsfunktion nicht zurechtkam. Die Beförderung hatte sich als Fehler erwiesen. Es wäre aber nicht angemessen gewesen, die Verantwortung dafür nur bei dem Mitarbeiter zu suchen. Diese Maßnahmen waren geeignet, das konkrete Problem zu lösen. Sie haben aber auch dazu beigetragen, das Problembewusstsein bezüglich der Suchtgefahren generell zu erhöhen. Schließlich wurde auch das Betriebsklima verbessert, weil mit den „human resources“ achtsam umgegangen wurde.

Reinhard Metz

Risiko Dienstreise



...Und dann geht es wieder mal los. Es geht für eine Woche auf Dienstreise.

Morgens holt einen die Fahrbereitschaft mit dem Mercedes ab und mit Schwung geht's nach Düsseldorf zum Flughafen. Schnell ist man bei der Lufthansa eingebucht und man hält die Eintrittskarte für die VIP-Lounge in den Händen.

Erste Klasse ist eben Erste Klasse!

Dort wird man dann herzlich empfangen, was möchten Sie trinken, Sekt, einen Wein, ein Bier oder doch einen Cognac zur Beruhigung?

Cognac und ein kleines Bier – wohl bekomm's. Im Flieger dann die gleiche Frage – was darf es sein Sekt, Wein, Bier oder... ja Cognac und ein Kaffee wäre nett.

Kaum getrunken, geht der Flieger runter in Frankfurt – Zwischenstopp – natürlich in der VIP-Lounge. Und dort – was möchten Sie – Sekt, Wein, Bier oder einen Cognac? Jetzt nur nicht wechseln – also kleines Bier und einen Cognac.

Und im Weiterflug die gleiche Frage Sekt, Wein, Bier oder einen Co...? Mir ist schon flau im Magen, also lassen wir mal das Bier weg und nur einen Cognac zur Beruhigung.

Kaum bin ich eingenicke, setzt die Maschine zur Landung in Budapest an.

Endlich festen Boden unter den Füßen. Ein herzliches Willkommen und ab ins Taxi, das Essen im Nobelrestaurant wartet schon und der Kollege lässt gleich einen guten Wein auftischen.

Sie mögen mich einfach!

Zum Essen – schwer und viel – drei verschiedene Weine – zum Glück nur kleine Gläser. Dann geht es zur Messe – alle Kollegen sind schon da und mit großem Hallo wird auf eine erfolgreiche Messezeit angestoßen. Die Gespräche ziehen sich den ganzen Tag hin – zwischen Kaffee und Bier – man will ja nicht unhöflich sein - endlich ist Schluss. Schnell ins Taxi und zum Hotel – Frischmachen ist nicht, der Tisch im Nobelrestaurant ist bestellt und die Top-Kunden warten nicht gern. Toll was die so alles auftischen – mir ist immer noch flau – ein Knäckebrötchen hätte dreimal gereicht! Und dazu ungarischer Wein und zum Abschluss das Highlight des Abends ein Königs-Tokaier mit edlem Jahrgang. Man lässt sich ja nicht lumpen!

Endlich wieder im Hotel – bitte nur keinen Absacker, bitte... na ja, ein Bier auf die Schnelle, aber dann ist gut.

Schwer angeschlagen geht es mit dem Aufzug hoch zum Zimmer, welches war es noch? Gut, dass die Nummer an dem Schlüssel hängt. Was für einen Brand hab ich im Mund! Jetzt brauche ich was zum Löschen! Die Minibar – Retter in der Not – oh nein, nicht schon wieder – es lachen mich an – Sekt, Wein, Bier und diverse Cognacs und Co. – und Gott sei Dank ein Stilles Mineralwasser. Die Erlösung!

Wie soll das morgen nur weiter gehen?

Wie sagte der Chef bei der Einstellung: „Wer für uns im Osten arbeitet, der muss schon seine halbe Leber opfern – ha, ha, ha!“

Und ich? – Für mich war am nächsten Morgen Schluss damit! Ab da gab es für mich – egal wer es anbot – keinen Sekt, Wein, Bier oder Cognac und Co.

Sollen Sie denken was sie wollen: Mit mir nicht!

Horst Stauff

Aufgaben und Erfahrungen einer betrieblichen Suchthelferin

Zuerst sollten wir ehrenamtlichen betrieblichen Suchtgefährdeten-HelferInnen uns vor Augen führen, dass wir nur eine beratende Funktion haben.

Unsere Aufgabe besteht in erster Linie darin, mit KollegInnen einen gangbaren Weg vom Alkohol weg zu finden und ggfs. eine Entgiftung oder Therapie anzustreben. Aber auch darüber zu informieren, welche Gefahren ein allzu sorgloser Umgang mit Alkohol haben kann. Auch die Beratung von Vorgesetzten, Personalabteilung und Betriebsrat, falls vorhanden auch des Arbeitsmedizinischen Dienstes, sowie der Arbeitssicherheitsbeauftragten gehört dazu.

Wer jetzt denkt, das ist einfach, der hat sich geirrt. Denn Suchtgefährdetenhilfe im Betrieb ist ein weites Feld.



In den meisten Fällen werde ich erst hinzugezogen, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist. Also wenn der Kollege oder die Kollegin der oder dem Vorgesetzten mehrfach negativ aufgefallen ist. Meist ist es dann schon so weit, dass sich die Personalabteilung bereits mit dem Fall beschäftigt. Und das in der Regel nur, weil die direkten Vorgesetzten und KollegInnen zu lange zugesehen und geschwiegen haben, sei es aus Nichtwissen oder weil sie kein „Kollegenschwein“ sein wollen.

Zu den Aufgaben eines/einer betrieblichen Suchtgefährdeten-Helfers/-Helferin gehören:

- In erster Linie die Beratung von Abhängigen bzw. vermutlich Abhängigen
- Achtung: ihr seid keine Kontrolleure oder Hilfssheriffs, lasst euch bloß nicht in diese Position drängen
- Beratung von Vorgesetzten im Umgang mit dem Thema Suchtmittel im Betrieb und wie ein Erstgespräch geführt werden sollte
- Ausarbeitung einer Betriebsvereinbarung „Sucht“ mit einem Fünf-Stufenplan, in Zusammenarbeit mit Betriebsrat und Personalabteilung und Geschäftsleitung
- Zusammenarbeit mit der Arbeitssicherheit und, falls vorhanden, mit dem Arbeitsmedizinischen Dienst (Sanitäter, Arzt oder Ärztin)
- Falls erwünscht, die Begleitung der abhängigen Person zu einem Termin in der Suchtambulanz oder ein Besuch während der Entgiftung oder Therapie

Das Alles könnt ihr nur machen, wenn ihr eine Ausbildung zum/zur betrieblichen Suchtgefährdeten-HelferIn gemacht habt und euer Betrieb euch dazu berufen hat.

Wichtige Themenbereiche, in denen man sich auskennen sollte:

- Arbeitsrecht
- Betriebsverfassungsrecht
- Medizin
- Arbeitssicherheit
- Datenschutz
- Schweigepflicht
- Menschenkenntnis

Und wenn ihr dann noch das „Glück“ habt, so wie ich, dann legt euer Arbeitgeber zwei Standorte zusammen und ihr habt die ganze Arbeit an beiden Standorten.

Und wenn ihr dann alles soweit in trockenen Tüchern habt, werden euch bei so manchem Erstgespräch die Haare zu Berge stehen bei den Antworten auf eure Fragen. Aber ihr werdet auch so manches Mal den Spiegel vorgehalten bekommen.

Bei den nachfolgenden Beispielen werde ich die Klienten nur Kollege 1, 2, 3 nennen, um den Datenschutz zu wahren.

Aus meiner nun gut 22 Jahren Betrieblichen Suchgefährdeten Hilfe war ich der Meinung, dass ich eigentlich schon alle Ausreden und Ausflüchte kennen würde. Aber weit gefehlt, ich lerne jedes Mal wieder neue dazu.

Sei es der Kollege der da meint, nur weil er schon 5 Entgiftungen und 2 Therapien hinter sich hat, wüsste er schon alles und er könnte sich selbst therapieren und bräuchte keine Hilfe und er wäre ja gar nicht abhängig. Das Ende vom Lied waren zwei Abmahnungen und dann die Entlassung. Aber damit nicht genug, er war dann auch noch so dreist und hat auf Wiedereinstellung vorm Arbeitsgericht geklagt. War aber nicht von langer Dauer, er hat es geschafft nach einem halben Jahr wieder mit Alkohol am Arbeitsplatz erwischt zu werden.

Es gab auch mal einen Vorgesetzten der tatsächlich einen Abhängigen ausgenutzt hat, indem er ihn unter Druck gesetzt hat: Sollte er nicht freiwillig Überstunden machen, würde er ihn der Personalabteilung melden. Ist leider aufgefliegen, da der Abhängige sich an den Betriebsrat und an mich gewendet hat. Er hat zwar zwei Anläufe gebraucht aber heute ist er zufrieden trocken.

Manche Fälle gehen auch negativ aus. Ich kannte diesen Kollegen schon seit 20 Jahren und hatte ihn so manches Mal zu Gesprächen bei mir und auch zu Entgiftungen begleitet. Er hatte auch eine Therapie absolviert und war danach eine lange Zeit trocken. Nur irgendwann hat er wieder angefangen zu trinken und trotz erneuter Gesprächsversuche und einer weiteren Entgiftung war ihm nicht mehr zu helfen, denn er wurde später tot in seiner Wohnung aufgefunden.

Am liebsten sind mir die Kollegen, die nach ein oder zwei Gesprächen von allein merken, dass es so nicht weiter geht. Aber am allerliebsten sind mir die Kollegen die von ganz allein kommen, um sich bei mir Rat zu holen. Leider ist es aber so, dass so mancher Kollege es erst mit der sprichwörtlichen Pistole an der Schläfe, sprich Abmahnung, kapiert etwas an seiner Situation zu ändern.

Thea Wörtler

Suchtberatung und Selbsthilfe im betrieblichen Kontext

In den 80er Jahren war von Seiten der Arbeitgeber und Gewerkschaften ein wesentlicher Auftrag an die betriebliche Sozialarbeit, die Suchtkrankenhilfe. Seit Mitte der 90er Jahre hat sich das Portfolio der innerbetrieblichen und externen sozialen Dienstleistungen für Beschäftigte erweitert und umfasst eine Fülle von psychosozialen und sozialrechtlichen Beratungs- und Bildungsangeboten. Dazu gehören individuelle Gespräche, Coaching, Mediation, Konflikt- und Krisenmanagement für Mitarbeiter und deren Angehörige aber auch organisatorische Hilfen und Angebote z. B. im Themenfeld Kinderbetreuung und pflegebedürftige Angehörige.

Ohne ein facettenreiches Netzwerk aus kommunalen Beratungsstellen und Fachkliniken ist gelingende betriebliche Sozialarbeit nicht denkbar. Eine wichtige Rolle bei den flankierenden Unterstützungsangeboten für suchterkrankte Beschäftigte hat die Selbsthilfe. Durch eine gelingende Vermittlung in Selbsthilfegruppen erhalten die erkrankten Mitarbeiter, neben den professionellen Navigationshilfen im Rahmen der betrieblichen Sozialarbeit, eine bedeutsame zwischenmenschliche Unterstützung von selbst Betroffenen in einem Gruppenangebot.

In der Gruppe erhalten die suchterkrankten Beschäftigten idealerweise den Rahmen, um ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen zu erweitern und ggf. neue Kontakte zu knüpfen. Das gemeinsame Lernen fürs Leben und der regelmäßige Austausch öffnen den Blick für neue Bewältigungsstrategien und können der Nährboden für interessante Begegnungen und vielleicht die Initialzündung für neue Freundschaften sein.

Neben der flankierenden Selbsthilfe orientiert sich Suchtberatung im betrieblichen Kontext an definierten Handlungsgrundsätzen, die im folgenden Text näher erläutert werden.

Die verantwortlichen Vorgesetzten im Betrieb haben den Konsum von Alkohol und Drogen am Arbeitsplatz zu jeder Zeit zu verbieten. Bei Verstößen müssen Mitarbeiter auf die geltenden Richtlinien hingewiesen werden. Alkohol und Drogen sind umgehend zu entfernen und der Mitarbeiter erhält eine Ermahnung, mit dem Hinweis, dass bei einem weiteren Verstoß gegen die Arbeitsordnung das Personalmanagement unterrichtet wird.

Es kommt häufig vor, dass Mitarbeiter mit Suchtproblemen offene Dialoge über ihr Verhalten und ihre Leistung versuchen zu vermeiden oder die Auffälligkeiten bagatellisieren. Vorgesetzte können durch frühzeitiges, konsequentes Handeln entscheidende Anstöße zur Einsicht und Verhaltensänderung geben. Im ersten Gespräch mit dem Mitarbeiter sollten seine konkreten Auffälligkeiten benannt und die Erwartungen an ihn beschrieben werden. Auch Hilfe und Beratung ggf. durch die innerbetriebliche oder externe Sozialberatung sollte ihm angeboten werden. Die Gespräche werden schriftlich festgehalten und neben den Auffälligkeiten werden auch die Beratungs- und Hilfsangebote sowie weitere Vereinbarungen beschrieben.

Es gelingt leider nur in Ausnahmefällen, Mitarbeiter im Erstgespräch zu Verhaltensänderungen und zur Einsicht zu bewegen. In der Regel folgen weitere Gespräche meist mit zusätzlichen innerbetrieblichen Gesprächspartnern aus den Bereichen des Personalmanagements, des Betriebsrats und der betrieblichen Sozialarbeit. Hilfe und Unterstützung werden in diesen Gesprächen kontinuierlich angeboten. Dazu gehören beispielsweise die Vermittlung in eine Entgiftung mit der Möglichkeit zu einer anschließenden Therapie in einer Fachklinik.

Bei weiteren Verstößen wird das disziplinarische Vorgehen bis zur Kündigung fortgesetzt.

Neben dem konsequenten Handeln der Vorgesetzten haben die professionellen Berater der betrieblichen Sozialarbeit eine besondere Rolle. Sie fungieren häufig als „Türöffner“, weil im Gespräch mit den Mitarbeitern nicht selten Ängste und unrealistische Vorstellungen über die Rahmenbedingungen von Entgiftungen und Therapien deutlich werden. Wenn man die Inhalte und Tagesabläufe detailliert beschreibt, werden die Behandlungszyklen greifbarer. Besonders positive Erfahrungen gibt es bei der Vermittlung von Gesprächen mit Kollegen, die selbst in Suchthilfeeinrichtungen behandelt wurden und schon längere Zeit suchtfrei leben. Die positiven sehr lebenspraktischen Berichte machen Mut und nehmen den Menschen die Angst.

Auch eine vorherige Vermittlung in Selbsthilfegruppen ist ratsam. Durch die individuelle Beratung und Vermittlung zur Selbsthilfeorientierung im Rahmen der innerbetrieblichen Sozialen Dienste erhalten die Beschäftigten Adressen von Gruppen in ihrer Wohnortnähe, orientiert an den individuellen Bedürfnissen. Durch erlebbare Selbsthilfe in der Praxis im Erfahrungsraum Gruppe, finden die Suchterkrankten neue Denk- und Lösungsansätze für ein suchtfreies Leben in Balance.

Nach erfolgter Entgiftung und während und nach der Therapie hat die betriebliche Sozialarbeit in der Regel eine begleitende und stärkende Rolle. Idealerweise bleibt der Kontakt durch Telefonate und ggf. einen Besuch in der Therapieeinrichtung bestehen und die betrieblichen Sozialberater unterstützen den Mitarbeiter bei der Wiedereingliederung in den beruflichen Kontext.

Hier werden häufig Szenarien erörtert, wie man nach einer längeren Abwesenheit beispielsweise den Fragen der Kollegen begegnen soll. Manche Suchterkrankte entscheiden sich zu einer sehr transparenten Kommunikation, während andere berufliche Nachteile fürchten und weder den Arbeitgeber noch die Kollegen über die Gründe der längeren Abwesenheit informieren.

Hier ist eine professionelle Beratung für die betroffenen Mitarbeiter oft sehr hilfreich, da die gewählte Vorgehensweise von den beruflichen Umgebungsbedingungen, der eigenen Rolle und der Einstellung der Vorgesetzten abhängt. Es gibt zur gelingenden Entscheidungsfindung keine Patentrezepte, sondern nur individuell gewählte Vorgehensweisen, die zur jeweiligen Gesamtlage passen sollten.

Zum Abschluss meiner Ausführungen möchte ich noch einmal die große Bedeutung von Suchtselbsthilfe unterstreichen. Der regelmäßige Austausch in einer Sucht-Selbsthilfegruppe ermöglicht gemeinsame Erfahrungen, Unterstützung, Solidarität und oft jahrelange Freundschaft.

Selbsthilfe ist eingebettet in eine Gemeinschaft, die Menschen stark machen kann und Ihnen und betroffenen Angehörigen auch eine politische Stimme verleiht, die sich oft in Fördermitteln äußert. Diese Mittel sind neben der konzeptionellen Anerkennung eine wichtige Grundlage, um gelebte Selbsthilfe in Gruppen mit begleitenden Bildungsangeboten zu ermöglichen.

Ohne das Portfolio in der Suchtselbsthilfe-Landschaft ist erfolgreiche betriebliche Suchtberatung nicht denkbar, da ein notwendiger Anker für ein zufriedenes suchtfreies Leben fehlt.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken für den konstruktiven Austausch und das unermüdliche Engagement der ehrenamtlich Tätigen im Kreuzbund e.V. Düsseldorf.

Regina Neumann-Busies



Wir trauern um



Willi Sievers

*** 15.01.1938 † 15.03.2022**



Willi Sievers wurde am 01.01.1987 Kreuzbundmitglied. Anfangs besuchte er zusammen mit seiner Schwester die Gruppe, wechselte aber später zur Gruppe Kaiserswerth.

Willi war aus tiefster Überzeugung Mitglied des Kreuzbundes und das war mit ein Grund, dass er schon bald die Gruppenleitung übernahm.

Mit Fingerspitzengefühl und großer Empathie ging er auf die Bedürfnisse seiner Gruppenmitglieder ein.

Ruhig und gelassen, immer hilfsbereit und mit der richtigen Prise Humor leitete Willi über 10 Jahre seine Gruppe.

Bedingt durch seine Erkrankung wurde die Gruppe Ende vergangenen Jahres aufgelöst. Danke für eine gute Zeit.

A. Buschmann

Kreuzbundkalender

KB-Termine:

03.05.2022	10.00 Uhr Frauenfrühstück
06.05.2022	14.00 Uhr Vorstandssitzung
09.05.2022	19.00 Uhr Gruppenleiterrunde
03.06.2022	14.00 Uhr Vorstandssitzung
07.06.2022	10.00 Uhr Frauenfrühstück
11.06.2022	10.00 Uhr Männerfrühstück
13.06.2022	15.00 Uhr Frauenarbeitskreis
01.07.2022	14.00 Uhr Vorstandssitzung

Betreuung in Einrichtungen:

Fachambulanz Langerstraße	Reinhard Metz
Tagesklinik Langerstraße	Norbert Werner
Markushaus	Martin Exner
Friedner- Krankenhaus	N.N.
Siloah	N.N.
JVA Düsseldorf Motivationsgruppe	Erika Worbs Norbert Werner
Life Spring Bad Münstereifel	Klaus Kühlen Reinhard Metz

Liebe LeserInnen

In Zeiten der Pandemie werden angekündigte Veranstaltungen oft durch geänderte behördliche Vorschriften undurchführbar. Wenn Sie zu einer Veranstaltung gehen wollen, sollten Sie daher unbedingt vorher beim Veranstalter anrufen. Die Telefonnummern finden Sie unter „Kontakte“.

Redaktion

Supervision für Gruppenleiter und Stellvertreter
Hubertusstraße 3, 10.00 bis 16.00 Uhr

**Anmeldungen zur Supervision
bis spätestens eine Woche vor
dem jeweiligen Termin im Büro.
Bitte die Termine vormerken.**

**04.06.2022
06.08.2022
08.10.2022
03.12.2022**

Kreuzbund-Gruppen im Begegnungszentrum (BZ), Hubertusstrasse 3

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
BZ10 Angehörigengruppe 17:45-19:15 Uhr Christa Thissen T 0211-356617 christa.thissen@kreuzbund-duesseldorf.de	BZ22 60 Plus 11:00-13:00 Uhr Reinhard Metz T 0211-571859 reinhard.metz@kreuzbund-duesseldorf.de	BZ9 11:00-12:30 Uhr Jürgen Siebertz T 02065-5500999 juergen.siebertz@kreuzbund-duesseldorf.de	BZ5 Frauengruppe 18:00-19:30 Uhr Dani M 0157-76019715 frauengruppe@kreuzbund-duesseldorf.de	BZ4 self help addiction 18:00-19:30 Uhr Norb Werner M 0157-32633642 norb.werner@kreuzbund-duesseldorf.de
BZ 11 Selbsthilfe für Führungskräfte 18:00-19:30 Uhr Klaus Kuhlen M 0177-8701685 klaus.kuhlen@kreuzbund-duesseldorf.de	BZ14 17:15-18:45 Uhr Byrthe Schmidtke T 0211-1588051 byrthe.schmidtke@kreuzbund-duesseldorf.de	BZ3 Seniorengruppe jeden 2.Mittwoch im Monat 15:00-17:00 Uhr Brunhilde Dupick T 0203-740951 bruni.dupick@kreuzbund-duesseldorf.de	BZ8 19:30-21:00 Uhr Christa Thissen T 0211-356617 christa.thissen@kreuzbund-duesseldorf.de	BZ7 Onlinegruppe Zoom 18:30-20:00 Uhr Andrea Stevens M 0171-1002342 andrea.stevens@kreuzbund-duesseldorf.de
BZ15 19:30-21:00 Uhr Heinrich Kroll, T 0211-9216216 heinrich.kroll@kreuzbund-duesseldorf.de	BZ1 Junger Kreuzbund nonToxic 18:00-19:30 Uhr Anna T 0211-17939481 junger.kreuzbund@kreuzbund-duesseldorf.de	BZ17 18:00-19:30 Uhr Klaus Kuhlen M 0177-8701685 klaus.kuhlen@kreuzbund-duesseldorf.de		BZ6 19:30-21:00 Uhr Stefan Linker stefan.linker@kreuzbund-duesseldorf.de
	BZ2 19:30-21:00 Uhr Angelika Kämmerling M 0173-3229428 angelika.kaemmerling@kreuzbund-duesseldorf.de	BZ12 19:30-21:00 Uhr Achim Zeyer M 0172-2666987 achim.zeyer@kreuzbund-duesseldorf.de		
Freizeit				
			Zeichnen und Malen 17:30-19:30 Uhr Angelika Kämmerling M 0173-3229428 angelika.kaemmerling@kreuzbund-duesseldorf.de	

Kreuzbund-Gruppen in den Stadtbezirken, Ratingen und im Rheinkreis Neuss	
Montag	Dienstag
<p>Meerbusch Büberich 19:00 Uhr KKG Heilig-Geist Karl-Arnold Str 36, 40667 Büberich Manfred Hellwig T 0173-7465216</p>	<p>Neuss Zentrum 19:00 Uhr ONS-Zentrum Rheydter Strasse 176 41464 Neuss Rainer Petermann T 0157-56626300</p>
<p>Neuss-West 19:00 Uhr ONS-Zentrum Rheydter Strasse 176 41464 Neuss Wolfgang Hebing T 02131-130308</p>	<p>Neuss Furth 19:30 Uhr Papst Johannes Haus Gladbacher Strasse 3 41462 Neuss Karl Reinartz T 02131-541332</p>
<p>Ratingen 19:00 Uhr Statt Cafe Graf Adolf Strasse 7-9 40878 Ratingen Jens Brohse T 0170-1743753 Anne Merke 02102-913967</p>	

Kreuzbund-Gruppen in den Stadtbezirken, Ratingen und im Rheinkreis Neuss		
Mittwoch	Donnerstag	Freitag
<p>Dormagen 1 18:00 Uhr Caritas Haus Unter den Hecken 44 41539 Dormagen Ulrich Neumann T 0162-1791677</p>	<p>Neuss Mitte 19:00 Uhr ONS-Zentrum Rheydter Strasse 176 41464 Neuss P.W. Motes T 02132-71399</p>	
<p>Neuss 1 19:00 Uhr ONS-Zentrum Rheydter Strasse 176 41464 Neuss Frank Schallert T 02131-3837398</p>	<p>Derendorf 19:30-21:30 Uhr Pfarre Heilig Geist Ludwig Wolker Strasse 10 Renate Ummelmann T 446987</p>	
<p>Grevenbroich 3 20:00 Uhr Lindenstrasse 1 41515 Grevenbroich Hans Aretz T 0177-5250224</p>	<p>Grevenbroich 1 20:00 Uhr Lindenstrasse 1 41515 Grevenbroich Kalle Holz T 02181-1357</p>	

Kreuzbundkontakte

KREUZBUND-Kreisverband Düsseldorf

Büro & Begegnungszentrum

Telefon Büro 0211/ 17939481
 Telefon Cafeteria 0211/ 17939482
 Fax 0211/ 16978553

Vorstand

Norbert Werner 0157 32633642
 Klaus Kuhlen 0211/ 16357895
 (Mobil) 0177/ 8701685

Geschäftsführung

Erika Worbs 0211/ 17939481
 (Privat) 0211/ 152134

Frauenarbeit

Komm.
 Christa Thissen 0211/ 356617

Freizeit

Steffen Liebscher 0179/ 1288337

Cafeteria

Sascha Stellfeldt 0178/ 9618064

Öffentlichkeitsarbeit

Komm. Klaus Kuhlen 0177/ 8701685

geistlicher Beirat

Klaus Kehrbusch 0211/ 355931-101

Öffnungszeiten:

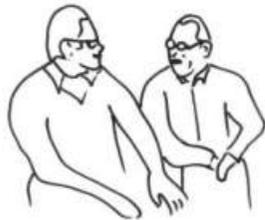
Büro Hubertusstraße 3

Montag bis Donnerstag
 10.00 Uhr bis 14.00 Uhr
 Freitag 10.00 bis 13.00 Uhr

Cafeteria:

Montag bis Freitag
 9.00 Uhr bis 20.00 Uhr
 Samstag: 10.00 bis 18.00 Uhr

Ab sofort



Der Vorstand bietet an:

**Einzelgespräche nach Absprache
 Tel. 0211/ 17939481**

**bei Norbert Werner
 & Klaus Kuhlen**



Notrufnummern

Telefonnotruf 0180/ 3240700
 Telefonseelsorge 0800/ 1110222
 Suchtambulanz
 Grafenberg 0211/9 22-36 08

Bundesverband Hamm

Münsterstr. 25, 59065 Hamm
 Zentrale 02381 / 672720

Diözesanverband Köln

Georgstr. 20, 50676 Köln
 Telefon 0221 / 2722785
 Fax 0221 / 2722786
kbk@kreuzbund-dv-koeln.de

Wir gratulieren herzlich...



*Byrthe Schmidtke
 die am 19.05.2022
 60 Jahre wird.*

*Günter Wolf-Thissen
 der am 20.05.2022
 65 Jahre wird.*



*Peter Schulz
 der am 25.05.2022
 70 Jahre wird.*

Orden für Andrea Stollfuß

Bundespräsident *Frank-Walter Steinmeier* hat die Vorsitzende des Kreuzbund Bundesverbandes und des Diözesanverbandes Köln **Andrea Stollfuß** für ihr langjähriges Engagement im Bereich der Sucht-Selbsthilfe mit dem Verdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Die Bürgermeisterin der Stadt Bonn *Melanie Grabowy* überreichte ihr die Auszeichnung am Donnerstag, 17. Februar 2022, im Alten Rathaus.



Bürgermeisterin *Melanie Grabowy* sagte in ihrem Grußwort anlässlich der Übergabe des Verdienstkreuzes: „Sie bringen sich vielfältig und unermüdlich ein, stifteten selbst einen Geldbetrag aus eigenen Mitteln und verlieren nie aus dem Blick, was Ihnen besonders am Herzen liegt: Projekte für Kinder aus suchtbelasteten Familien und Suchtprävention bei gefährdeten Jugendlichen. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind zudem Hilfen bei Mehrfachabhängigkeiten und die Öffentlichkeitsarbeit“. Die Ordensträgerin setzt sich dafür ein, die Selbsthilfe zeitgemäßer und für junge Menschen durch digitale Kommunikation besser erreichbar und ansprechender zu gestalten.

Die Redaktion gratuliert zu dieser wohlverdienten Auszeichnung!

Redaktion

Frühlingsfest mit Ehrung der Jubilare

Am 20. März trafen sich die Mitglieder zum Kaffeetrinken und zur Ehrung der Jubilare im Lambertussaal. Den Teilnehmern war nach zwei Jahren Corona deutlich die Freude an der persönlichen Begegnung anzusehen. Auch die Zahl der Jubilare war mit 26 wegen der ausgefallenen Corona-Jahre besonders hoch. Einige waren allerdings aus unterschiedlichen Gründen, auch mit Rücksicht auf das immer noch hohe Ansteckungsrisiko lieber zu Hause geblieben. Dennoch konnte Erika Worbs in Vertretung ihrer beiden ebenfalls erkrankten Vorsitzenden 11 anwesenden Jubilaren Urkunden und Geschenke überreichen.



Jubilare v.l.: **Günter Grommes, Joachim Zeyer, Gabriele Bloser, Michael Kukulies, Michal Bodewein, K-H Fischer, Heinrich Kroll, Hermine Schröder, Angelika Drillen, Brigitte Zeyer, Erika Worbs**
Foto: Metz



Foto: Blasche

Erika Worbs und Carmen Blasche überbrachten einige Tage später Renate und Peter Bleich Ihre Ehrung für 45 Jahre Mitgliedschaft im Kreuzbund, da sie aus Krankheitsgründen nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnten.

Nach der Ehrung verlas Erika Worbs eine von Klaus Kuhlen ausgewählte Geschichte über Trauer und Hoffnung, bevor sie die Kuchentafel eröffnete, die wie immer von den Bäckerinnen beliefert worden war.



Fotos: Metz

Die Mal- und Zeichengruppe unter der Leitung von Angelika Kämmerling hatte im Hintergrund eine kleine Ausstellung mit vielfältigen, sehr ansprechenden Arbeiten aufgebaut. Vielleicht fühlt sich der eine oder andere angeregt, seine Kreativität auch mal gemeinsam in einer Gruppe auszuprobieren. Die Adresse findet ihr auf der Mittelseite dieses Hefts. (Siehe auch den nachfolgenden Bericht.)



Freizeitangebot Malen

Unter der Rubrik Freizeitangebot Malen und dem Motto „Mal Dich glücklich“, wollten wir ursprünglich im Januar 2021 starten. Leider hat uns die Corona Pandemie ausgebremst, so dass wir erst am 01.07.2021 mit der Malgruppe starten konnten.

Das Angebot richtet sich an alle, die Spaß am gemeinsamen Malen haben und in der Freizeit eine neue Erfahrung mit der Malerei machen wollen. Das Zusammensein mit viel Spaß und Freude am kreativen Austausch steht bei uns im Vordergrund. Durch das intuitive, freie Malen gelingt es immer besser „den Kopf auszuschalten“ und den Alltagstrott mal außen vor zu lassen. So finden wir uns jeden **Donnerstag um 17.30 Uhr** in gemütlicher Runde zusammen und es entstehen Stück für Stück neue, eigene Kunstwerke.



Das ein oder andere Mal treffen die TeilnehmerInnen ein und berichten von einer etwas angespannten Verfassung. Doch bereits nach einigen Momenten mit der Malerei öffnen sich die „seelischen Schleusen und Blockaden“ und die Maler und Malerinnen erleben eine merkwürdige Entspannung, da sie durch das künstlerische, kreative Schaffen ganz

bei sich sind. So können die Alltagssorgen mal in den Hintergrund rücken und die Freude am Malen steht im Vordergrund.

Es kann, je nach Wunsch, aus der Phantasie oder nach einer Vorlage gemalt werden. Bei Bedarf kann Hilfe bei der Entstehung der Kunstwerke gegeben werden, es kann aber auch ohne Vorgaben ganz frei gearbeitet werden. Ab und zu werden auch mal theoretische Dinge wie Perspektive, Farbgestaltung oder Strichführung mit der gesamten Gruppe besprochen, die Umsetzung erfolgt dann aber wieder in „Eigenregie“. Im Verlauf einer Gruppenstunde / Malfreizeit, werden die Bilder einzeln besprochen und falls gewünscht, Tipps gegeben.

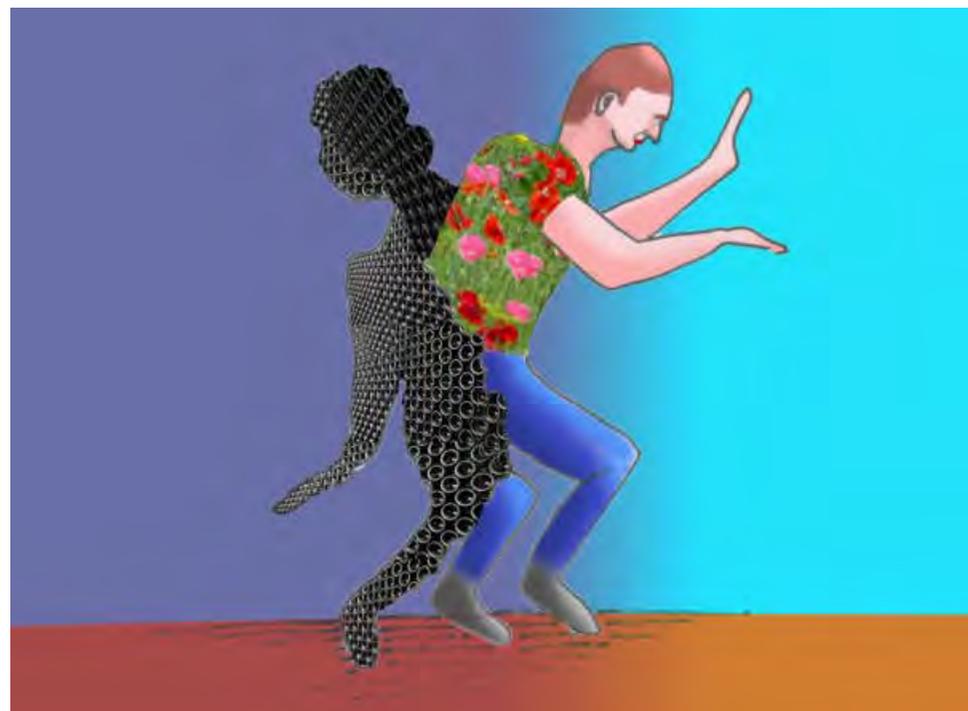
Am Ende des wöchentlichen Malnachmittags/-abends werden die entstandenen Werke einzeln fotografiert und in die gemeinsame "whatsapp-Gruppe" gestellt, damit die Ergebnisse eines jeden Malsonnerstags noch mal in Ruhe von jedem der TeilnehmerInnen zu Hause angeschaut werden können. Unsere Bilder werden jede Woche auf der Rückseite mit dem aktuellen Datum versehen und in einer Mappe gesammelt, damit man auch zukünftig die Entwicklung und den „Werdegang“ der künstlerischen Leistung nachverfolgen kann.

Umso mehr haben wir uns gefreut, dass wir als regelmäßige TeilnehmerInnen der Malgruppe beim Frühlingsfest, im Lambertussaal am 20. März, erstmals die Chance bekamen, unsere Sammelmappen zu öffnen und unsere Kunstwerke den Besuchern des Festes zu präsentieren. Zu dem „Stammkreis“ der Malgruppe gehören Marlies, Christa, Thomas und Angelika und wir haben die in den letzten Monaten entstandenen Bilder auf der „Wäscheleine“ präsentiert. Es wurden kurzerhand im hinteren Bereich des Lambertussaals Stühle auf 4 Tische gestellt und von Stuhl zu Stuhl wurde eine Kordel gespannt, wo pro TeilnehmerIn die Bilder mit Namen versehen, an Wäscheklammern auf die „Leine“ gehängt wurden. So hatten wir ohne Rahmen und ohne viel Aufwand die Möglichkeit unsere Gemälde auszustellen. Wir haben an dieser ersten, gemeinsamen „Vernissage“ sehr viel Freude gehabt und in den Gesichtern der Besucher war ebenfalls Freude und Zuspruch zu erkennen. Falls noch jemand aus den "eigenen Reihen" Lust hat sich uns anzuschließen, könnt Ihr Euch gerne melden, es sind noch Plätze frei.

**Angelika Kämmerling
(Gruppenleiterin Malgruppe),
Christa, Marlies und Thomas**

Offen statt besoffen

Ich bin grundsätzlich der Meinung, dass Offenheit ein wesentlicher Baustein auf dem Weg in die Abstinenz ist. Ich selbst ute mich quasi täglich zu meiner Suchterkrankung, egal ob wir essen gehen, eingeladen sind oder auch bei anderen Gelegenheiten. Ist es nicht so, dass wir uns heute entschuldigen müssen wenn wir nicht trinken? Ich erlebe es immer wieder auf Feiern oder bei größeren Veranstaltungen. Es werden alkoholische Getränke angeboten und wenn ich ablehne beginnt die Fragerei. Warum trinkst Du nicht, musst Du noch fahren, aber einer geht doch. Bei Frauen die Standardfrage: Warum nicht, bist Du schwanger? Ich finde es ungehörig, dass wir uns permanent verteidigen müssen und die Gesellschaft ein Nichttrinken nicht einfach akzeptiert. Die Welt ist voller Allergiker, Vegetarier, Veganer, wobei ich nicht alles in einen Topf werfen will, aber keiner von ihnen muss sich für seinen Verzicht entschuldigen.



Nur mal DANKE sagen!

Walter Schulz, Lokfelder Str. 2, 23858 Reinfeld

Hallo meine Weggefährten,

nach langer Zeit melde ich mich mal wieder bei euch. Weil es gibt bald einen Grund für mich zu feiern. Vor 25 Jahren bin ich nach 30 Jahren Alkoholkonsum - davon die letzten 10 Jahre exzessiv - 9 Krampfanfälle, 3 Delirien und zweimal Entzug in Grafenberg bei euch im Kreuzbund gelandet. Das geschah auf Anraten eines Amtsarztes.

Am 24.06.1997 betrat ich zum ersten Mal die Cafeteria in der Bende-mannstraße. Herzlich wurde ich in Empfang genommen und bekam einen Termin bei Herrn Hoffmann. Der überzeugte mich zu einer Langzeittherapie (Eußertal). Auch eine Gruppe sollte ich sofort besuchen!

So ging ich Mittwochabend in die Gruppe von Fred und Amanda Stro-hauer. Kein Selbstwertgefühl, kein Selbstbewusstsein. Oh, ich, schweißgebadet, mit hochrotem Kopf - was die wohl von mir gedacht haben (Was will der Scheintote denn hier)? Eine Zeit habe ich schon gebraucht um mich zu öffnen, meine Therapie begann im Oktober 1997 - Feb. 1998. Die hat einiges gebracht und es dauerte noch 3 Jahre um zu verstehen, dass es hier alleine um mich ging. Dass ich das alles für mich tat. Das war dann der erste große Schritt. Positive Erfolge taten sich auf. Ich arbeitete wieder, lebte Strukturen, besuchte Seminare - danke Barbara Kroke.

Ich lernte meine Frau Marita kennen, jetzt sind wir schon 17 Jahre ver-heiratet. 2004 zog ich nach Norddeutschland und bin ein echter Fisch-kopp geworden. 2006/7 machte ich eine Suchthelfer Ausbildung in Rendsburg. Auch die Fortbildungsseminare verhalfen mir zu einem tro-ckenen, zufriedenen und glücklichen Leben.

Und nun möchte ich allen einmal "DANKE" sagen. Amanda, Fred, Herr Hoffmann, Frau Kroke, Achim Zeyer, Christa und Günter Thissen sowie Angelika Buschmann, die mir regelmäßig euer Magazin zusendet. Ich kann nicht alle aufzählen, aber ihr seid alle in meinem Herzen, und ja, ich bin stolz auf euch und mich!

Die besten Grüße von mir und passt gut auf euch auf

Euer Walter

Gelesen, gelacht, gelocht!

Der Beauftragte der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen heißt seit dem 12.01.2022 Burkhard Bliemel (SPD). Zum Start erklärte er: „Dieses Amt übernehmen zu dürfen, freut mich wirklich sehr. Es gibt viel zu tun! Die Drogen- und Suchtpolitik muss in vielen Bereichen neu gedacht und neu gestaltet werden. Was wir brauchen, ist ein Aufbre-chen alter Denkmuster. Es muss gelten: „Hilfe und Schutz statt Strafe“. Nicht nur beim Thema Cannabis, sondern in der Drogenpolitik insge-samt, national wie auch international. Die Welt steht gesundheitspoli-tisch vor nie dagewesenen Herausforderungen, und auch die Sucht- und Drogenpolitik muss mit großem Engagement und ohne Vorurteile angegangen werden.“



Einen Monat später hat er in der „WELT“ schon eine Änderung von § 9 des Jugendschutzgesetzes vorgeschlagen. Übersetzt bedeutet die Vor-schrift in ihrem Kern, dass alkoholhaltige Getränke in der Öffentlich-keit für Kinder (unter 14) und Jugendliche (14 bis 18) verboten sind. Bier und Wein dürfen aber an Jugendliche verkauft oder ausgeschenkt wer-den, an Jugendliche zwischen 14 und 16 jedoch nur, wenn sie in Be-gleitung ihrer Eltern unterwegs sind. Ab 18 gibt es keinerlei Beschrän-kungen mehr.

Jugendschutzgesetz (JuSchG)

§ 9 Alkoholische Getränke

(1) In Gaststätten, Verkaufsstellen oder sonst in der Öffentlichkeit dürfen

1. Bier, Wein, weinähnliche Getränke oder Schaumwein oder Mischungen von Bier, Wein, weinähnlichen Getränken oder Schaumwein mit nichtalkoholischen Getränken an Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren,

2. andere alkoholische Getränke oder Lebensmittel, die andere alkoholische Getränke in nicht nur geringfügiger Menge enthalten, an Kinder und Jugendliche weder abgegeben noch darf ihnen der Verzehr gestattet werden.

(2) Absatz 1 Nummer 1 gilt nicht, wenn Jugendliche von einer personensorgeberechtigten Person begleitet werden.

Der Paragraph ist ein Meisterwerk juristischer Formulierungskunst (siehe Kasten). Man merkt ihm an, dass um jedes Wort gerungen wurde, um der nachwachsenden Generation nur ja nicht zu viel Alkohol vorzuenthalten! Es geht schließlich um prägende Kulturtraditionen! Wie der Titel des Gesetzes schon sagt soll die Jugend vor sittlichen Anfeindungen in Kneipen, Kinos und Nachtclubs geschützt werden. Beim Thema Alkohol sieht das aber eher wie ein abgestuftes Lernprogramm aus, gekrönt vom ersten Schnaps am 18. Geburtstag. So soll der Jugendliche an den „eigenverantwortlichen Umgang“ mit der Droge Alkohol herangeführt werden.

Alkohol war überall!

Mit meiner Lebenswirklichkeit hatte der Lehrplan des Gesetzes allerdings ziemlich wenig zu tun. Zugegeben: das erste Glas Wein hat mein Vater mir bei der Konfirmation spendiert, allerdings zu Hause. Meine Eltern wären aber nie auf die Idee gekommen, mir in dem Alter in der Gaststätte Bier oder Wein zu bestellen! Ich habe meine ersten Erfahrungen mit Alkohol privat gemacht, bei Partys und bei älteren Freunden am elterlichen Barschrank. Mit 16 hatten wir dank Ferienjobs genug Geld, um uns beim Kartenspiel in der Kneipe mit Bier zu besaufen. In dem Alter ist das nach dem JuSchG auch heute noch erlaubt!

"Für mich sprechen viele medizinische Argumente dafür, das Erwerbsalter für Bier, Wein und Schaumwein auf 18 Jahre zu erhöhen", sagte der SPD-Politiker zur "WELT". Das würde bedeuten, dass Alkohol

generell für Kinder und Jugendliche in der Öffentlichkeit tabu wäre. Er hatte aber wohl ein wenig Angst vor der eigenen Courage, denn er sagte auch:

"Was politisch möglich ist, werden wir sehen. Was jedenfalls so gar nicht geht, ist das sogenannte begleitete Trinken." Damit hat er die Streichung von § 9 Abs. 2 JuSchG als sein Minimalziel beschrieben. Die Jugendlichen zwischen 14 und 16 Jahren sollen in der Öffentlichkeit kein Bier oder Wein mehr bekommen dürfen auch wenn Papa dabei ist.

Mit dem Vorschlag begab sich der Drogenbeauftragte in vermintes Gelände. Suchtprävention zielt darauf ab, die Suchtentstehung hinauszuzögern, zu vermindern oder gar zu verhindern. Dabei wird unterschieden zwischen Verhältnisprävention und Verhaltensprävention. Verhältnisprävention bezeichnet Maßnahmen zur Beschränkung der Verfügbarkeit von Drogen. Das sind vor allem staatliche Interventionen bezüglich Preis, Werbung, Verfügbarkeit. Verhaltensprävention richtet sich an das Bewusstsein der Adressaten in Bezug auf den Drogengebrauch.

Mit Programmen und Kampagnen zur Aufklärung über Suchtgefahren treten die Akteure gegen hoffnungslos überlegene Werbestrategen der Alkoholindustrie an. Da Wettbewerb das Geschäft belebt, lässt sich das Ergebnis leicht vorher sagen: das Interesse an alkoholischen Getränken steigt. Sobald sich der Staat jedoch mit Mitteln der Verhältnisprävention ins Geschäft einmischt, bekommt er den geballten Widerstand der Lobbyisten zu spüren. Denn hier geht es „ans Eingemachte“. Es drohen Umsatz- und Ertragseinbußen und das geht gar nicht!



Also hätte man eigentlich einen Aufschrei der betroffenen Industrie erwarten müssen. Das Gegenteil war der Fall!

Die betroffenen Branchen zeigen sich laut DIE WELT (vom 11.02.22) gesprächsbereit. „Die deutsche Brauwirtschaft unterstützt wirksame und ausgewogene Präventionsstrategien“, heiße es zum Beispiel vom Deutschen Brauer-Bund. Der Sprecher der Siegerländer Privatbrauerei von Krombacher erklärte, dass Jugendliche nicht im Fokus von Werbung und Sponsoring stünden. „Wir werben nicht aktiv um 16- bis 18-Jährige“, sagte er dem Blatt. Milde Kritik kam vom Verband Deutscher Sektkellereien: „Eine Erhöhung des Mindestalters für den Erwerb von alkoholischen Getränken halten wir nicht für zielführend“.

Und auch die angesprochenen Volksvertreter verhielten sich merkwürdig ruhig. So stellte die RP am 22.02.22 fest, dass in der Berliner Politik niemand „so wirklich aufgesprungen (sei) auf diese Debatte“. Das Blatt mutmaßt, dass zu viele Politiker als „Botschafter des Bieres“ vom Deutschen Brauer-Bund erklärt und geehrt worden seien. In Wirklichkeit gehört es wahrscheinlich zu den grundlegenden Verhaltensregeln eines Politikers, sich beim Thema Sucht nicht zu exponieren. Zu tief sitzen die katastrophalen Erfahrungen mit der Prohibition in den USA. Und mit der Schaffung des Bundesbeauftragten hat man das Thema ja gekonnt abgeräumt. Er darf seinen Jahresbericht abliefern und sich dann aber bitte still verhalten. Der Neue wird das auch noch lernen. Mit seinem Vorstoß lenkt er von was ganz anderem ab:

Bei seiner Berufung wurde hervorgehoben, dass er seit Jahren ein Verfechter der Legalisierung von Cannabis sei. Das kann man als strategischen Geniestreich der Befürworter der Freigabe von Cannabis sehen: Der Drogenbeauftragte hätte ein möglicher Gegner der Legalisierung sein können. Durch die erfolgte Besetzung des Postens wurde elegant ein Stolperstein für das Vorhaben beiseite geräumt.

„Hilfe und Schutz statt Strafe“ klingt gut. Die Kinder, die dank dieser Politik in den Brunnen fallen, werden sich bei denen bedanken, die sie schützen wollten, indem sie den Deckel über dem Brunnen weggenommen haben. Immerhin sind die ja bereit, ihnen wieder heraus zu helfen!

Wir brauchen eine Präventionsoffensive jetzt, bevor die fröhlichen Kiffer in den Medien ihre Befreiung feiern. Diese Bilder sind es, die Jugendliche davon überzeugen, wie harmlos der Stoff ist und dass es cool ist mit zu machen. Dagegen sieht eine Broschüre der BzGA ziemlich alt aus!

Reinhard Metz

**Kreuzbund Kreisverband
Düsseldorf e.V.**

Tel.: 02 11 / 17 93 94 81
Fax: 02 11 / 16 97 85 53

BEITRITTSERKLÄRUNG

Durch Unterschrift erkläre ich meinen Beitritt zum Kreuzbund e.V. und erkenne als Mitglied die jeweils geltende Kreis- und Bundessatzung an.

Die Beitragszahlung in Höhe von z. Z. 10,00 Euro/Monat ist zahlbar auf folgendes Konto:

Stadtsparkasse Düsseldorf, IBAN: DE14 3005 0110 0010 1923 34, BIC: DUSSEDDXXX

Ich besuche die Gruppe:

Anschrift: (in Druckschrift)

Name, Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ EMail: _____

Geburtsdatum: _____ Beginn der Mitgliedschaft: 01.01.20.....
 01.07.20.....

Düsseldorf, den _____ Datum Unterschrift

Düsseldorf, den _____ Datum Unterschrift Gruppenleiter*in

Die Vereinssatzung und die Datenschutzerklärung des Kreuzbund e.V. wurden mir ausgehändigt und ich habe sie zur Kenntnis genommen. Ich erkläre hiermit, dass ich die Vereinssatzung anerkennen werde. Die Datenschutzerklärung erkenne ich in einer gesonderten Vereinbarung an, die diesem Antrag als Anlage beigelegt ist.

Die Mitgliedschaft wird bestätigt:

Düsseldorf, den _____ Datum Kreisvorsitzender / Kreisgeschäftsführer*in

Neulich bei der MPU



Sitzen zwei im Warteraum, einer ist gerade vom Interview zurück: „Na wie lief's denn so?“ „Ich glaube gut. Die Psychologin hat mich nach dem Unterschied zwischen einer **Ente** und einer **Forelle** gefragt.“ „Und was hast Du geantwortet?“ „Die Forelle schwimmt im Wasser und die Ente auf dem Wasser. Damit war sie zufrieden“ „Ach so.“

Dann wird der andere aufgerufen. Als er wieder herauskommt, sieht er nicht sehr glücklich aus. „Ich glaube nicht, dass sie zufrieden war. Sie hat mich gefragt, was der Unterschied zwischen **Hirsch** und **Adler** ist.“ „Und was hast Du geantwortet?“ „Der Hirsch macht nachts um 1 zu und der Adler erst um 3 Uhr.“

Matthias



**Redaktionsschluss für das nächste
Magazin**

**Nr. 194 / 2022
ist der 03.06.2022**

**Titelthema:
„Sucht im Alter“**

Impressum



KREUZBUND



193 / 2022

Herausgeber:

KREUZBUND Kreisverband Düsseldorf e.V.

Hubertusstraße 3 * 40219 Düsseldorf

Tel. : 02 11 / 17 93 94 81

FAX : 02 11 / 16 97 85 53

Homepage: www.kreuzbund-duesseldorf.de

E-Mail: redaktion@kreuzbund-duesseldorf.de

Facebook: Kreuzbund Kreisverband Düsseldorf e.V.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder.

Bankverbindung und Spendenkonto:

Stadtparkasse Konto: BIC: DUSSEDDXXX

IBAN: DE14 3005 0110 0010 1923 34

Verantwortlicher Redakteur:

R. Metz

Redaktion:

C. Blasche, T. Hintzen, K. Kühlen

R. Metz, H. Stauff, S. Liebscher

Satz: C. Blasche

Zeichnungen: H. Stauff

6x jährl. (KB-Eigendruck)

Auflage: 900 Stück